



NABU Gruppe Rengsdorf

Ausgabe:
Dezember 2021

Artikelübersicht

- Ein aufregendes Jahr geht zu Ende
- Adventszeit ist Fütterungszeit
- Richtig umgesetzter Herdenschutz ist wichtig im Umgang mit dem Wolf
- Rentner AG unterstützt die aktive Zaunpflege zum Herdenschutz
- Unser kleiner dynamischer Agroforst wurde angelegt
- NAJU „Auf den Spuren des Mittelalters“
- Der Wiedehopf wurde zum Vogel des Jahres 2022 gewählt
- Eine Nation, die ihren Boden zerstört, zerstört sich selbst
- Wandkalender für das Jahr 2022
- Leider fällt der Stammtisch erstmal wieder aus

Ein aufregendes Jahr geht zu Ende

Auch in dieser Ausgabe kann ich Euch über interessante Themen berichten.

Ob es über den NAJU, der Rentner AG oder die Wahl zum Vogel des Jahres 2022 ist, die Themen für diese Ausgaben flogen mir einfach zu.

Besonders freue ich mich über den ersten NABU Kalender 2022, welcher Ralf für uns erstellt hat. DANKE RALF! Näheres dazu lest Ihr auf der letzten Seite!

Ich wünsche Euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und freue mich schon im nächsten Jahr auf unser gemeinsames Wirken für die Natur.

Uwe Waschke

Adventszeit ist Fütterungszeit

Adventszeit ist für mich immer auch Futterzeit für die Vögel. Gerade jetzt schauen bei uns viele Vögel in unserem Garten vorbei. Eine gute Zeit zum Verweilen und Beobachten.

Dabei ist mir aufgefallen, dass wir mittlerweile 23 Stare unter unserem Dach beherbergen. Sie ziehen nicht mehr in die Ferne. Wer kann ihnen das verdenken, bei dem guten Nahrungsangebot in unserem Garten und den immer milderem Winter.

Wer auch Zeit und Interesse daran hat, Vögel beim Frühstück zu beobachten, kann sich beim NABU online weiter informieren.



Der NABU hat auf seiner Homepage eine sehr informative Seite in Sachen Vogelfütterung. Hier ist der Link zu dieser Seite: [Der NABU gibt Tipps zur Vogelfütterung](#)

Auch gibt es dort für den „Heimwerker“ Anleitungen, um für Meisen ein Zuhause zu bauen. Viel Spass beim schauen, basteln und informieren!

Uwe Waschke

Richtig umgesetzter Herdenschutz ist wichtig im Umgang mit dem Wolf

Als heimische Wildtiere sind Wölfe ein Bestandteil unserer Natur und auch der Kulturlandschaften. Der NABU Rheinland-Pfalz weiß, dass die Ausbreitung der Wolfsbestände in Deutschland neue Herausforderungen mit sich bringt. Gerade in dichter besiedelten Gebieten, in denen häufig Weidetiere gehalten werden, wie hier im Westerwald, sind diese hoch. Die vermehrt stattgefundenen Risse in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld sorgten für Diskussionen, ab wann von einem problematischen Verhalten eines Wolfes gesprochen werden kann.

Beim Umgang mit dem Wolf steht die Sicherheit des Menschen an erster Stelle. So ist es auch im Wolfsmanagementplan des Landes Rheinland-Pfalz festgehalten. Hierbei ist wichtig zu wissen, dass Wölfe dem Menschen gewöhnlich ausweichen, bevor dieser das Tier überhaupt bemerkt. Damit von einem problematischen Verhalten eines Wolfes gesprochen werden kann, muss ein Wolf, nach Auskunft des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz (MKUEM), ein artuntypisches Verhalten gezeigt haben. Das Überwinden mehrerer nicht oder nicht ausreichend gesicherter Weidezäune oder auch das einmalige Überwinden eines gesicherten Zaunes machen den Wolf nach Bundesnaturschutzgesetz noch nicht zu einem Tier mit artuntypischem Verhalten. Die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) hat zudem herausgefunden, dass die meisten Schäden dort entstehen, wo Wölfe neue Territorien etablieren. Sobald die Schutzmaßnahmen entsprechend angepasst wurden, gehen die Schäden nach 1–2 Jahren zurück.



Schafherde mit Herdenschutzhund (Bild: Klemens Karkow/NABU)

Wie bei anderen gefährdeten Wildtierarten auch, gelten für den Wolf nach wie vor die Vorgaben des europäischen Artenschutzrechts, die Entwicklung einer sich selbst erhaltenden Population zu ermöglichen. Ob das gelingt, hängt in hohem Maße davon ab, ob bei der Bevölkerung und insbesondere bei den Weidetierhalter*innen eine Akzeptanz für die Tierart geschaffen oder erhöht werden kann. „Zunächst muss alles getan werden, um dem Wolf das Herankommen an Schafe, Ziegen oder Damwild so schwer wie möglich zu machen“, sagt NABU-Wolfsbotschafter Willi Faber. „Wenn ein Wolf mehrfach nach den vorgegebenen Standards gesicherte Zäune überwindet, so muss der Schutz verbessert werden. Hilft das nicht, kann der Wolf mit einem Sender versehen und Vergrämungsmaßnahmen, wie z.B. Gummigeschosse, eingesetzt werden. Erst an letzter Stelle steht die Entnahme eines Tieres mit problematischem Verhalten.“

Eine konsequente Entnahme von Wölfen, die Nutztiere reißen, ist konkret schwer umsetzbar und führt eher zur Verschlechterung der Situation vor Ort. „Denn hier muss überprüft werden, ob es sich um ein Jungtier oder ein Elterntier handelt“, sagt Faber. „Junge Wölfe, die aufgrund eines fehlenden Vorbildes nicht gelernt haben, zu jagen, wählen eher die leichter zu erbeutenden Weidetiere aus.“ Auch eine feste Abschussrate kann nicht verhindern, dass irgendwann wieder ein Tier einwandert, das sich möglicherweise auf nichtgeschützte Weidetiere spezialisiert. Eine Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht ist nicht EU-rechtskonform. „Viel effektiver ist ein wirkungsvoll umgesetzter Herdenschutz mit sicheren Zäunen, die eine ausreichende Spannung aufweisen, und ggf. der Einsatz von Herdenschutzhunden.“

Beim Umgang mit dem Wolf ist es wichtig, einen guten und nachhaltigen Interessenausgleich zwischen den Bedürfnissen des Menschen und der Wildtiere zu schaffen. Aus Sicht des NABU sind hier eine sachliche Information der Bevölkerung sowie eine lösungsorientierte Zusammenarbeit von Naturschutz-, Jagd- und Landwirtschaftsverbänden, Weidetierhalter*innen, Wissenschaft und Behörden wichtig. Zu dem ist eine weitere Unterstützung der Weidetierhalter*innen insbesondere bei der Instandhaltung der Schutzzäune nötig. Hierzu hat das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität (MKUEM) ab dem 1. November 2021 neben den bisherigen Fördermöglichkeiten eine zusätzliche finanzielle Unterstützung für die Pflege der Schutzzäune in Aussicht gestellt. Darüber hinaus fordert der NABU ein bundesweites Programm zur Förderung der Weidetierhaltung und eines umfassenden Herdenschutzes, auch aus Mitteln der Agrarförderung. Dies sollte auch präventiv zusätzlich in Gebieten umgesetzt werden, in denen noch keine festen Wolfsterritorien bestehen.

Dem NABU Rheinland-Pfalz ist ein sachlicher Austausch zwischen Naturschützer*innen und Weidetierhalter*innen, auch zur konkreten Situation im Westerwald, ein wichtiges Anliegen. Deshalb bringt er sich aktiv am Runden Tisch „Großkarnivoren“ sowie bei der weiteren Bearbeitung des Wolfsmanagementplans für Rheinland-Pfalz ein. Hierbei ist eine respektvolle und sachliche Diskussion wichtig, die miteinander anstatt übereinander stattfindet. Der NABU fordert eine fachliche und praktische Unterstützung der Weidetierhalter*innen vor Ort. In Gesprächen mit Politiker*innen auf Landes-, Bundes-, und EU-Ebene setzt sich der NABU für funktionierende Lösungen ein und wirkt an deren Umsetzung mit.

NABU Regionalstelle Rhein-Westerwald

Rentner AG unterstützt die aktive Zaunpflege zum Herdenschutz

Laufendes Mähen und Kontrolle der Elektrozaun Litze ist notwendig, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Es ist nicht einfach und mit viel Aufwand verbunden, die Zäune von Bewuchs freizuhalten.



Gerade dieses Jahr bedingt durch die durchgängige Nässe, war häufiges Mähen notwendig.

Ende Oktober bei feuchtkalten Wetter arbeitete die Rentner AG wieder auf der Bonefelder Heide.

Nach dem Mähen, Klaus und Peter waren die Vortage schon mit dem Mähen mit Freischneider und Balkenmäher beschäftigt, wurde der Grasschnitt eingesammelt und weggefahren.



Damit wird die Humusbildung unter den Litzen vermieden und im nächsten Jahr wird das Wachstum gehemmt.



Gez.
Uwe Waschke

Unser kleiner dynamischer Agroforst wurde angelegt

Als die zu pflanzenden Bäume blattlos waren, konnten wir mit der Demo-Fläche Dynamischer Agroforst im Blühfeld bei Kurtscheid loslegen.

Die Wetterprognose im November sagte uns eine kurze Schönwetterphase voraus.

Auf einer Fläche von 40x30 Meter sollten vier Hochstammbäume sowie 10 Sträucher gesetzt werden.



Im Morgengrauen bei Bodenfrost wurden die Arbeiten angegangen.



Der Lehmboden war noch von der Nacht hart gefroren. Er wurde mit

dem Spaten zerkleinert und mit Pflanzerde vermischt.



Bei den Bäumen wurde 2 Apfelbäume, 1 Pflaumenbaum und ein Birnenbaum ausgewählt. Die Sträucher bestehen aus Aronia, Stachel- und Johannisbeeren.

Ein kleine Naschgarten entsteht hier.



Neben den Einbringen von Pflanzkohle in den Boden wurde die gesamte Fläche mit Stroh für den Winter abgedeckt.

Wir danken für die finanzielle Unterstützung der Blum-Stiftung, der WW-Bank und privaten Stiftern. Nur so konnten wir den Plan verwirklichen und einen Beitrag leisten für mehr Artenvielfalt.



Wir freuen uns schon auf das Frühjahr.

Dann werden weitere Beipflanzen (Kräuter, Blumen, Bodendecker) dazukommen

Wer Interesse hat die Fläche mitzuentwickeln, kann sich gerne bei mir melden.

Gez. Uwe Waschke

Auf den Spuren des Mittelalters



Am 19.11.2021 kam die Naju Rengsdorf zusammen, um den Wald und seine tierischen Bewohner zur herbstlichen Jahreszeit kennenzulernen.

Auf unserem Weg in den Wald kamen wir an der „Alteburg“ vorbei.



Um ein besseres Gefühl für die Größe der im späten Mittelalter vorhandenen Wallanlage zu erhalten, liefen wir den nahezu quadratischen Grundriss mit 100 Schritten pro Seite ab.

Ganz schön viel Platz!

Wir konnten einander kaum noch sehen.

Im Wald angekommen, sahen wir uns außerdem die alten Keltengräber aus der älteren Eisenzeit an.

Die meisten Grabhügel sind leider in ihrer ursprünglichen Form verändert, aber Hügel 1 wurde wiederhergestellt.



Wir sprachen über das damalige Leben der Menschen und verglichen es mit unserem heute.

Außerdem sammelten wir unterschiedliche Blätter und versuchten sie den

entsprechenden Bäumen zuzuordnen.



Zum Schluss spielten wir mehrere Spiele, die uns u.a. die Nahrungssuche von Eichhörnchen und Eichelhähern näherbrachten.

Alles in allem hatten wir einen wirklich schönen Tag!

Gez. Katharina Kaiser

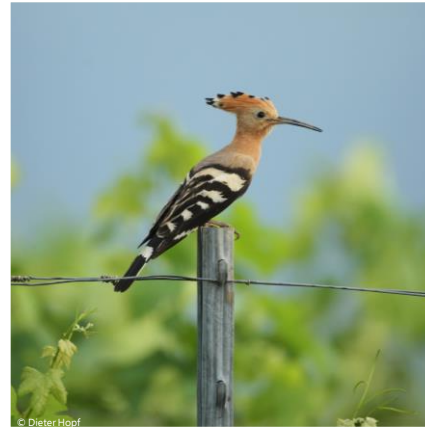
Der Wiedehopf wurde zum Vogel des Jahres 2022 gewählt

Deutschland hat mit großem Abstand den Wiedehopf zum Vogel des Jahres 2022 gewählt.

Da der scheue und in unserer Region selten vorkommend nicht so bekannt ist, informiere ich gerne über diesen Zugvogel im Detail.

Viel Spaß beim Lesen!

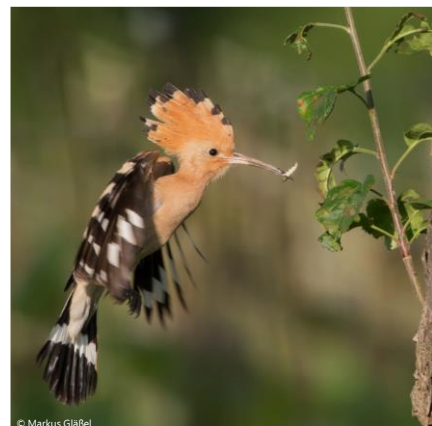
Gez. Uwe Waschke



© Dieter Hoop

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

- kommt in weiten Teilen Europas, Asiens und Afrikas vor
 - fehlt im Norden Eurasiens, in Wüsten und im tropischen Regenwald Afrikas
- wärmeliebend
- lebt im Offenland
 - auf Wiesen, Weiden und Brachen
 - Parks, (Obst-)Gärten, Weinberge, Olivenhaine usw.
- Langstreckenzieher
 - überwintert südlich der Sahara



© Markus Gläsel

WIEDEHOPF

Upupa epops

- *Upupa* ist das lateinische, *epops* (ερωψ) das altgriechische Wort für Wiedehopf
- Name ist onomatopoetisch, also lautmalerisch, und geht auf den Ruf zurück

Ordnung: Hopfe (*Bucerotiformes*)
Familie: Wiedehopfe (*Upupidae*)

NÄHRUNG

- frisst v. a. große Insekten und deren Larven, auch Spinnen
- auch kleine Wirbeltiere wie Eidechsen, Geckos usw.
- sucht Nahrung am Boden in kurzer Vegetation
- gräbt auch mit Schnabel in lockerem Boden
- Füttert Jungvögel mit Insekten und anderen Wirbellosen



© Markus Gläsel

AUSSEHEN

- 25 – 29 cm (davon 4–5 cm Schnabel)
- Spannweite 44–48 cm
- Kopf und Brust orange-braun
- Federhaube kann aufgestellt werden
- Flügel und Schwanz auffällig schwarz-weiß gemustert
- Schnabel lang und gebogen
- beide Geschlechter gleich



© Rosli Rössner

FORTPFLANZUNG

- Männchen singt charakteristisch „hup-hup-hup“
- Brutsaison Anfang April bis Anfang Juli
 - 1–2 Jahresbruten
- Höhlenbrüter
 - Nest in Baumhöhlen, Mauern, Steinhaufen, Nistkästen usw.
- saisonale Monogamie
- 5–8 Eier (mitunter auch mehr)
- Weibchen brütet, Fütterungen durch Männchen und Weibchen



© Markus Gläsel

BESTAND & GEFÄHRDUNG

- 800–950 Reviere in Deutschland
- Deutlicher Rückgang im langfristigen Trend
 - aber kein Bestandsrückgang seit den 1980er-Jahren
 - Population in D nimmt wieder zu
 - Gefahr: Lebensraumverlust
- Rote Liste D – 3 / gefährdet
- Europa: 1,3–2,8 Mio. Brutpaare
- global nicht gefährdet



© Herbert Henderkes

Eine Nation, die ihren Boden zerstört, zerstört sich selbst

Lucia Preilowski las in der Rhein-Zeitung den Leserbrief zum Thema § 13b. Da dieses Thema uns aktuell beschäftigt und der Leserbrief nur in gekürzter Form in der Rheinzeitung erschien, halten wir es für wichtig, ihn ungekürzt hier im Newsletter zu veröffentlichen.

Mit dem Artikel "Wie steht es um unseren Bodenschatz?" hat die RZ eine hochinteressante Lektüre zum Bodenschutz angeboten.

Leider wurde das Flächensparen beim Bauen nur am Rande erwähnt. Völlig kontraproduktiv hinsichtlich des Flächensparens ist insbesondere die Möglichkeit, Wohnungsbau im planungsrechtlichen Außenbereich zu ermöglichen, der an sich von der Bebauung aus zwingenden Umweltschutz-/Naturschutzgründen (z.B. Vermeidung von unnötiger Flächenversiegelung, Erhalt von unverzichtbaren Frischluftschneisen) freizuhalten ist. Mit der Ermöglichung des Wohnungsbaus im Außenbereich konkret durch Paragraph 13 b des Baugesetzbuches (BauGB) - "Betonparagraf" - wollte der Gesetzgeber, befristet, dem Wohnraummangel begegnen und bezahlbares Wohnen und sozialen Wohnungsbau ermöglichen.

Gemeindliche Bebauungspläne nach Paragraph 13 b BauGB verzichten sehr weitgehend auf Umweltschutz-/Naturschutzgesichtspunkte. Gezeigt hat sich aber in vielen Fällen, dass die (Orts)Gemeinden die sehr erleichterten Möglichkeiten nach 13 b BauGB dahingehend missbrauchen, dass eben gerade kein bezahlbarer Wohnraum/Sozialer Wohnungsbau zur Abwendung der Wohnungsnot geschaffen wird, sondern, dass die Gemeinden vielfach zusätzliche Wohnbauflächen im planungsrechtlichen Außenbereich generieren, um finanziell ohnehin bessergestellten Bürgerinnen und Bürgern in bisher umweltangemessen vernünftiger Weise nicht bebauten Außenbereichsflächen nunmehr mit größtenteils Ein- und Zweifamilienhäusern ungestört "Schöner Wohnen" zu ermöglichen. Dies - um ihre gemeindlichen Einkommenssteueranteile zu erhöhen.

Um dem Wohnungsmangel abzuhelpen - bzw. bezahlbaren Wohnraum/Sozialen Wohnungsbau für sozial schwächer gestellte Bürgerinnen und Bürger zu schaffen/zu ermöglichen, wäre in allererster Linie die Ausweisung von Mehrfamilienhäusern weit dienlicher gewesen. Zu oft kommt es vor, dass Gemeinden Wohnflächenbedarfe einfach behaupten, aber nicht nachvollziehbar dokumentieren/begründen, was rechtlich nicht zulässig ist! Zu oft kommt es vor, dass kleine Ortsgemeinden neue Wohnbauflächen im Außenbereich ausweisen wollen und gleichzeitig über ein weitgehend ungenutztes Potenzial an schon bestehenden Baulücken im Innenbereich für die Wohnbebauung verfügen, welches um das Doppelte bis Dreifache größer ist (!) als die neu geforderten Wohnbauflächen im bisher planungsrechtlichen Außenbereich.

Es steht völlig außer Frage und Zweifel, dass zum Schutz des Bodens im Außenbereich (umgangssprachlich: Feld, Flur, (Wald)) die schon bestehenden Baulücken im Innenbereich der Kommunen zuerst zu mobilisieren und zu nutzen sind. Nur das ist verantwortungsvolle umwelt- und menschengerechte Politik.

Helmut Gelhardt, Neuwied Engers

Wandkalender für das Jahr 2022



Aufgrund der Initiative von Ralf Rothweiler erstellte dieser einen Wandkalender für das Jahr 2022.

Dieser Kalender zeigt monatlich viele Motive, wo wir uns als NABU Rengsdorf mit seinen Aktivitäten und Projekten wieder finden.

Er ist so toll geworden, dass wir uns kurzerhand entschlossen, eine kleine Auflage drucken zu lassen.

Wer Interesse an einem Kalender hat, kann sich gerne bei mir melden und gegen einen geringen Kostenbeitrag von 10 Euro (bei Versand zusätzlich 5,90 Euro) bestellen.

Schreibt mir einfach eine Mail an: waschke.uwe@gmail.com oder ruft mich an: 02639-673

Vielen Dank für die Arbeit Ralf!!!!

Gez. Uwe Waschke

Unsere Anschrift:

NABU-Gruppe
Rengsdorf e.V.
Im Weidenbruch 23
56581 Kurtscheid
Tel. 02634 3206:
preilowski@nabu-rengsdorf.de

Wir haben auch eine
Website!

Besuchen Sie uns unter:
<https://www.nabu-rengsdorf.de/>

Verfasser:
Uwe Waschke
Lucia Preilowski

Leider fällt der Stammtisch erstmal wieder aus!

Aufgrund der aktuellsten Coronasituation fällt der monatlich stattfindende Stammtisch aus.

Dies tut uns sehr leid, da die regelmäßigen Treffen und der Austausch von allen interessierten Naturfreunde für uns alle sehr wertvoll ist

Wir bitten um Verständnis, aber die Gesundheit von Euch allen liegt uns am Herzen.

Zum Ausleihen von Büchern aus unserer Bibliothek für Jung und Alt kann man sich gerne mit Frau Maria Börsch unter der Rufnummer 02634/8897 in Verbindung setzen.

Sobald wir wieder mit dem Stammtisch starten können, werden wir dies auf unserer Homepage und hier im Newsletter bekannt geben.

Ich wünsche Euch eine gute Zeit!

Gez. Uwe Waschke